

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7290)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Der Schleswig-Holsteinische Landwirth“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanschluß Nr. 5.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg. Insetrate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3627.

Ahrensburg, Donnerstag, den 20. November 1902.

25. Jahrgang.

## Die Ermordung zweier Deutscher an Bord der „Loreley“.

An Bord der deutschen Stationsgast „Loreley“, die sonst im Hafen von Konstantinopel liegt, wegen größerer Reparaturen aber nach dem Piräus ging, wurden in der Nacht zum Montag zwei Mann der Wache, der Unteroffizier Bidoritzky und der Matrose Köhler ermordet. Eine Kiste, in der sich Geheimpapiere befanden, wurde geraubt, aber später wieder aufgefunden. Ueber das Verbrechen wird berichtet: Das Stationsgeschiff der deutschen Botschaft in Konstantinopel war wegen einer vom Haupte Bassiades vorgenommenen Ausbesserung seit 15 Tagen im Piräus gerade dem Kirchhof gegenüber verankert. Die Mannschaft wohnte während dessen in einem eigens gemietheten Hause im Piräus. Die Offiziere hatten Hotels bezogen. Den Wachdienst versehen deutsche Mannschaften. Als der inspizierende Unteroffizier um 3 1/2 Uhr morgens das Verdeck der „Loreley“ betrat, fand er keine Wache vor, und die Laterne warf ihren flackernden Schein auf Blutklümpchen. Im Rauchzimmer des Kapitäns, wo provisorisch der wachhabende Unteroffizier Bidoritzky schlief, war das durchwühlte Bett leer und mit Blut besudelt. Der große eiserne Schrank an der gegenüberliegenden Wand, der wichtige Dokumente der Deutschen Botschaft enthielt, fehlte, ebenso die Barlasse der „Loreley“. Der hiesige deutsche Gesandte Graf Pleßsen und Baron Griesinger eilten sofort nach dem Piräus. Außer dem Unteroffizier Bidoritzky war noch der Matrose Köhler ermordet, der in der Küche gefesselt hatte, die ebenfalls Blutspuren aufwies. Sein Leichnam ist bis jetzt noch nicht gefunden, wohl aber nach Durchsuchung des Hafens durch Taucher der Bestmann Bidoritzky mit einer tiefen, von einem Stillet herührenden Stichwunde. Der eiserne Schrank, den die Verbrecher vergebens zu öffnen versucht hatten, wurde bei dem Leuchtthurm des Themistokles mit unversehrtem Inhalt gefunden. Dicht dabei war die Barlasse an das felsige Ufer getrieben. Von der „Loreley“

weht die Flagge auf halbmast über der aufgebahrten Leiche des ermordeten Unteroffiziers.

An zuständiger Stelle werden alle Einzelheiten über den Doppelmord bestätigt. Danach liegt die „Loreley“, auf der zur Zeit große Reparaturen vorgenommen werden, unmittelbar neben dem Tod festgemacht. Die Offiziere und Mannschaften waren, wie das bei größeren Reparaturen üblich ist, ausgeschifft und bis auf die Schiffswache am Lande untergebracht worden. Von der 4 Köpfe starken Wache befanden sich in der Nacht von Sonnabend bis Sonntag von 12 Uhr ab der Oberfeuerwerksmaat Bidoritzky und der Matrose Köhler auf Posten, während die beiden anderen Matrosen schliefen. Als etwa 3 Uhr morgens der Kommando-Offizier das Schiff betrat, um die Posten zu revidiren, fand er die abblönde Mannschaft fest schlafen. Verschiedene Anzeichen deuteten auf einen Einbruchdiebstahl, da eine Geheimliste fehlte. Die abblönde Mannschaft hatte keinerlei Alarm vernommen. Die sofortige energische Untersuchung, bei der auch ein Taucher mitwirkte, ergab auch sofort ein Resultat, als längs der Schiffswache die Leiche Bidoritzky's mit einer tödtlichen Stichwunde am Halse und bald darauf auch die fehlende Geheimliste im Wasser aufgefunden wurde. Sie war beschädigt, aber nicht eröffnet. — Daraus, daß wie in Athen behauptet wird, die Kasse des Schiffes beraubt worden sei, ist bisher an hiesiger Stelle nichts bekannt.

## Deutsches Reich.

Das „Berl. Tagebl.“ erfährt von einem angeblich gut unterrichteten Gewährsmann, eine Verständigung über die Zolltarifvorlage sei zur Zeit noch nicht erzielt. Indessen sei es sicherer als in allen früheren Stadien der Verhandlungen, daß die Mehrheit im Reichstage entschlossen sei, unter allen Umständen mit der Regierung zur Verständigung zu gelangen; und die Zolltarifvorlage noch in der gegenwärtigen Session zu verabschieden. Die Regierung will in zwei noch zur Berathung stehenden Punkten des Zolltarifgesetzes ihr

Entgegenkommen beweisen. Die Kommission hatte entgegen der Regierung beschlossen, durch ein Reichsgesetz die Befugniß der Kommunen zu beseitigen, besondere Abgaben auf Nahrungs- und Genussmittel zu erheben. Die Regierung will jetzt für den Fall des Zustandekommens einer Verständigung ihren bisherigen Widerstand fallen lassen. Ferner ist sie bereit, dem Zentrumsvorschlagn betreffend die Verwendung der Zollmehrerträge als Grundlage für eine vom Reich durchzuführende Wittwen- und Waisenversorgung die Zustimmung zu gewähren, falls er sich aus einem Beschluß in eine Resolution umwandelt.

Die Vertretungen der Studentenschaft an den Berliner Hochschulen ist von den Direktoren der jüngst eingeweihten akademischen Hochschulen für die bildenden Künste und für Musik ein Dankschreiben zugegangen, das wegen der darin mitgetheilten Neuerungen des Kaisers von allgemeiner Interesse ist. Das Schreiben lautet: „Nachdem die Feierlichkeiten aus Anlaß der Einweihungen der neuen Hochschulen für die bildenden Künste und für Musik ihr Ende erreicht haben, beehren wir uns, Ihnen für Ihre Betheiligung an der Feier unsern verbindlichsten Dank auszusprechen und Sie zu bitten, diesen Dank den Herrn Vertretern der Korporationen Ihrer Hochschule, die durch ihr Erscheinen dem Feste den hauptsächlichsten Glanz und das charakteristische Gepräge gegeben haben, übermitteln zu wollen. Es gereicht uns zu besonderer Genugthuung, Ihnen mittheilen zu können, daß der Kaiser bei der Gelegenheit zu äußern geruhte, daß der Anblick der stolzen und ritterlich geschmückten Schaar der Vertreter unserer akademischen Jugend sein landesväterliches Herz mit Freude und festem Vertrauen in die Zukunft unseres deutschen Volkes erfüllt habe. Wollen Sie von dieser Kundgebung Ihren Herren Kommitteon in geeigneter Weise freundlichst Mittheilung machen.“

Der „Vorwärts“ brachte vor einigen Tagen einen Artikel „Krupp auf Capri“, in welchem erzählt wurde, daß der Chef der Essener Welfirma, der „Kanonenkönig“ Alfred Krupp, auf der Insel Capri, wo er sich eine prächtige Villa erbaut hat, durch Ausschweif-

ungen Anstoß erregt habe. Die italienische Regierung habe sich infolgedessen veranlaßt gesehen, Herrn Krupp zum Verlassen des Landes aufzufordern. Die betreffende Nummer des Vorwärts ist wegen schwerer Beleidigung des Herrn Krupp gerichtlich beschlagnahmt worden. Die Angelegenheit wird danach vor Gericht ihre Klärung finden.

Das Schöffengericht in Leipzig sprach den verantwortlichen Redakteur der sozialdemokratischen Leipziger Volkszeitung Seger von der Anklage wegen Beleidigung des Rathesekretärs Golla-Leipzig kostenlos frei. Im Dezember v. Js. erhielt bekanntlich der Reichstagsabgeordnete Bebel aus Leipzig eine mit „D. Müller, Oberlehrer“, unterzeichnete Postkarte beleidigenden Inhalts, in der u. A. gefragt wurde, was er für seine heißblütige Vertretung der Börsenjuden bei der Berathung des Zolltarifs bekommen habe. Durch eine von Halle a. S. aus abgeschickte, ebenfalls mit „Oberlehrer Müller“ unterzeichnete Postkarte an die Leipz. Volksztg., die abermals eine Schmähung Bebels enthielt, wurde die Annahme hervorgerufen, oder sollte hervorgerufen werden, daß der Schreiber ein Oberlehrer Müller in Halle sei. Die Volksztg. glaubt aber auf den Postkarten die ihr bekannten Schriftzüge des Stadtschreibers Golle erblicken zu sollen, der als eifriger und impulsiver Gegner der Sozialdemokratie sich schon wiederholt bemerkbar gemacht hatte, und bezeichnete ihn mit aller Bestimmtheit als den Verfasser der Karten. Sekretär Golla strengte nun auf Veranlassung seiner Behörde, die ihn einstweilen vom Dienst suspendierte, gegen den verantwortlichen Volkszeitungs-Redakteur Seger Beleidigungsklage an, die aber vor dem Schöffengericht mit der Freisprechung Segers endete, da das Gericht auf Grund des übereinstimmenden Zeugnisses der Schriftschaffverständigen, Redakteur Henze-Leipzig, Professor Dr. Rodel-Leipzig und Rechnungsrath Junge-Berlin zu der Ueberzeugung kam, daß der von dem Beklagten geführte Wahrheitsbeweis gelungen sei, Staatssekretär Golla also thatsächlich die beleidigenden Postkarten geschrieben habe. Durch chemische Untersuchung hatte der eine der Sachverständigen außerdem

Blicken angezogen wurde. Und mitten im Spiel sprang sie auf, schlüpfte auf mich zu, bedeckte mich mit Küffen und drückte mich an ihr Herz; „Mein Kind, mein süßes, süßes Kind!“ kam Vater dann dazu, so war unser Glück vollendet.“

Frau Corna war so bewegt, daß die Stimme ihr versagte; in ganz verändertem Ton fuhr sie fort: „Es war zu viel Glück, wenn auch ein beiseitiges; das Unglück brach herein — die schwarzen Fäden. Vater und Mutter erkrankten beide, auf Vaters letzte Bitte brachte man mich zu einem Landmann, der Gärtner in dem Grusa'schen Park und den Treibhäufern war; mein Vater starb, meine Mutter genas; als ich sie zuerst wieder sah, schrie ich vor Entsetzen auf und schlichete vor der gräßlichen Erscheinung — vor dem rothen, zerrissenen Gesicht, dem haarberaubten, fast nackten Schädel!“

Sie schluchzte tief auf, von der Erinnerung wie gemartert. „Sie denken gewiß, lieber Freund, das war schlecht von mir, das Kind vor der Mutter; aber, lieber Gott im Himmel, ich war sieben Jahre alt, hatte meine schöne Mutter in Erinnerung und konnte das Entsetzliche nicht gleich begreifen. Als ich es begriff, siegte das Mitleid, ich warf mich in ihre Arme, ich bedeckte ihr entsetztes Gesicht mit heißen Küffen und Thränen; aber das erie impulsive Ziehen hatte der armen, armen Mutter mir zu sehr gezeigt, was ich vor der Ueberlegung empfunden — Grauen — ja, ja, Grauen vor der geliebtesten Mutter.“

Paanen ergriff ihre herabsinkende Hand und sprach ihr mit gütigen Worten Trost und Beruhigung zu; sie sagte sich auch rasch und fand einen ruhigeren Ton: „Zwischen hatte die Baronin Sajcha oft mit mir im Garten gesprochen; ich begleitete sie zu dem Bärenzwinger; ich durfte mir von den schönen Blumen pflücken; sie schenkte mir täglich Spielzeug und Näscherlein, und eines Tages kam auch der Baron mit ihr, streichelte mein Haar und küßte meine Wangen und sagte ganz unverbohlen, ich sei wirklich ein außerordentliches Kind und er sei einverstanden, wenn sie mich annehmen wolle; Väterchen Bar würde bei

## Ein verhängnisvolles Testament.

Roman von B. Feldern.

10. (Nachdr. verb.)

Einem Deportirten, der begnadigt und lebend zurückkehrt, verzeiht man viel; Elias Grusa, dieser lebenswürdige, gebildete und in neuer Schönheit aufblühende Kavallerist, war bald wieder der Mittelpunkt aller Frauenvergötterung. Man wußte, daß er in seiner Schreckenszeit und in der Meinung, er sei für ewig verloren, sich an ein Weib aus dem Volke ehelich gebunden, aber man negirte sie! Er verachtete nicht, sie in die große Welt einzuführen, doch auch niemals, sich von ihr zu scheiden, obgleich er das Eine wie das Andere wohl hätte durchführen können. Und Sajcha fügte sich; dort in Sibirien war sie seine Herrin gewesen, sein Leben, der geringe Comfort wenigstens, der in dieser grausigen Abgeschiedenheit das Leben erträglich macht, hing von ihr ab. Jetzt war es umgekehrt — er war der Herr, sie die Sklavin!

Doch, wie gesagt, seine Herzensgüte war so groß, daß er nie vergaß, wie sie ihn geliebt! Innerhalb seines Hauses behandelte er sie stets mit einer gewissen Zärtlichkeit und erfüllte jeden ihrer Wünsche! — Im Garten des Grusa'schen Palais war ein Zwinger mit einem jungen Bären, den der Baron hilflos im Schnee Sibiriens gefunden hatte; damals war es ein ungefährliches Spielzeug, jetzt mußte er hinter Gitter und Mägel gehalten werden. An diesen Gefangenen erinnerte mich später immer Baronin Sajcha. Sie und der Bär verstanden sich auch so gut; sie hatte ihn groß gezogen, und seine Wildheit war nicht gegen sie gemindert. Wenn sie sich mit langgezogenen, hellen Pfiffen dem Zwinger näherte, hob Sajcha — so hatten sie den Bären getauft — den Kopf hoch und stieß einen Laut aus, der in der Bärensprache jedenfalls Freude bedeutet. Dann drückte er seinen dicken Kopf dicht an das Gitter und schurzte wie eine Klage, wenn die kleine Hand der Baronin ihn streichelte. Sie hat nämlich, wie alle Stammstümmen, einen merkwürdig feinen

Knochenbau, besonders kleine Hände und Füße“, schaltete Corna ein.

„Tata, mein lieber Freund Tata“, sagte sie dann, „wo ist unsere goldene Freiheit geblieben? Du und ich, wir sitzen hinter Schloß und Mägel, jetzt ist er, der unser Befangener war, unser Kerkermeister!“ Einmal ist es wohl geschehen, daß der Baron diese Klage gehört hat, denn von Stunde an wurde er milder gegen sie — erzählte man sich. Aber er verlangte, daß sie sich etwas Bildung aneignen; er hi. lt ihr Lehrmeisterin, die ihr äußeren Schloß und etwas Wissen beibrachten. Er versprach ihr, sobald sie präsentabel sei, sie in die große Welt einzuführen.

Einer schönen Frau hätte man in dieser großen Welt wohl verzeihen, daß sie einen der begehrtesten Kavaliere vom Heirathsmarkt weggekapert — der häßlichen Tochter einer mißgutheten Klasse verzieh man es nicht. Als der Baron seine Frau zunächst in intimen Kreisen einführte, war man zwar um feinerwillen höflich genug, sie artig aufzunehmen, aber Baronin Sajcha selbst fühlte das Präkäre ihrer Situation.

Man hatte ihr zwar viele Regeln des Anstandes beigebracht, aber die Theorie deckte sich doch noch lange nicht mit der Praxis; wie verzierte Nadelstiche drangen Blicke, Worte, Zeichen, welche diese grandes dames hinter ihrem Rücken tauschten, in ihr Herz und verbitterten es. Ich glaube, es hat lange gedauert, ehe die arme Baronin so hart und menschenfeindlich geworden, wie sie es heute ist, jetzt kennt sie den Skatichismus des guten Tons freilich auswendig; wenn man beimal zwanzig Jahre Millionärin und Baronin ist, so lernt sich das; aber jetzt gerade, dem Zwang zum Trotz, magt sie, einen eigenen Codez ihres Gleichmades und Lebens zu verfassen.

Damals zog sie sich freiwillig aus den höheren Kreisen zurück; sie machte fühlen, daß sie in Grusa's Augen zu sehr im Vergleich mit seinen anderen Götinnen verlöre.

So lange hatte sie durch ihr freundliches und ergebenes Wesen, durch ihre Anbetung und Zärtlichkeit noch immer einen bedeutenden Einfluß auf ihn ausgeübt; er dachte dann an jene Zeit

der Kälte, des Hungers, wo sie ihn gehetzt und gepöbelt; sie hatte ihn doch aus reiner Liebe geliebt, wo sie ihn verloren und verlassen glaubte. Das stellte sie über alle die Anderen, die ihn im Glend verlassen und ihm nur im Glanz anhängen.

Zu jener Zeit aber, nach ihrer gesellschaftlichen Niederlage, wurde sie mürrisch und launisch, quälte ihn mit Eiferjudt und wurde aus der demüthigen Sklavin zu einer unangenehmen Aufpasserin.“

So verlor sie allmählich seine Dankbarkeit, den Rest seiner Zuneigung; er fühlte sich quitt. Dennoch suchte seine gütige Natur nach einem Ersatz für den Verlust seiner Liebe.

„Sajcha“, sagte er eines Tages zu ihr, „wenn unsere Ehe nicht kinderlos wäre, glaubst Du, daß Du zufriedener sein würdest?“

„Jedenfalls wäre ich nicht so viel allein“, murmelte sie vorwurfsvoll, worauf er liebreich einwarf: „Gott hat unserer Ehe Kinder versagt, aber wenn Du aus irgend einem Zindelhaufe einen kleinen, verlassenen Engel holen willst, der Deinem Auge und Herzen wohlgefällig ist, so geh, mein Lieb, suche und finde ihn, und ich will das Kind Deiner Wahl adoptiren.“

„Nun trete ich in die Erscheinung!“ Corna Bebel hatte Thränen im Auge, aber sie lächelte gezwungen. Van Paanen, der mit dem doppelten Interesse des Kriminalisten und Mannes zugehört, fragte, von ihrem Schmerz betroffen: „Aus einem Zindelhaufe holte man sich also den kleinen Engel?“

„Nein, nein“, entgegnete die junge Frau; „ich muß ein wenig zurückgreifen. Meine Eltern waren Musiker, Vater sowohl wie Mutter. Aus Vatums gebürtig war die Mutter, der Vater ein Deutscher; bis zu meinem siebenten Jahre habe ich zu Hause Deutsch gesprochen. Denn ich hatte damals ein „zu Hause“, ein stilles, glückliches Heim. Vater war Hoboist, Mutter Harpspielelerin im Orchester des kaiserlichen Theaters. Meine Mutter war so schön; ach, ich erinnere mich noch, wenn sie zu Hause an der goldenen Harpe läute und ihr sonniges Haar, welches nicht minder leuchtete, wie ein Mantel über ihre Schultern hing, dann stand ich in einem Winkel, ließ keinen Blick von ihr, bis mitten im Spiel ihr Liege von meinen faszinirenden

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13 C V M B.I.G.

nachgewiesen, daß die Karten mit der auch sonst von Golla verwendeten Tinte beschrieben worden seien. Endlich habe Golla jetzt an die Volkszeitung einen Brief gerichtet, der weit eher als eine Entschuldigung und Abbitte, nicht aber wie eine Verteidigung angesehen habe. — Ob der Ausgang des Prozesses die amtliche Stellung gefährden wird, bleibt abzuwarten.

Der Landgerichtspräsident Dr. Debedind hat neuerdings, den „Braunschw. N. N.“ zufolge, auch zu der Abänderung des Regentenschaftsgesetzes, welche die Regierung soeben dem braunschweigischen Landtage vorgeschlagen hat, Stellung genommen. Debedind, welcher der herzoglichen Ministerialkommission, Sektion der Justiz, als Mitglied angehört, hatte, als die Vorlage diesen Mitgliedern vorlag, der herzoglichen Landesregierung ein längeres Gutachten übermittelt, in dem er scharf gegen jede Abänderung des Regentenschaftsgesetzes protestiert und ausführt, daß derselben seines Erachtens die rechtliche Zuständigkeit zum Erlaß eines derartigen Gesetzes ohne Zustimmung der Agnaten des Ständehauses fehle und das Gesetz mangels solcher Zustimmung der Nichtigkeit verfallen müsse.

Ausland.

Großbritannien.

Kriegsminister Brodrick hielt in Dewsbury eine Rede, in der er sagte, in Irland sei eine gigantische Verschwörung im Gange gewesen, aber die Kraft der Gesetze sei zu mächtig gewesen für die Verschwörer. Bezüglich des Standes der Armee erklärte Redner, daß es ein Leichtes wäre, für England eine gleiche Armee zu haben wie die Nationen des Kontinents, aber es würde dies nur um den Preis der obligatorischen Aushebung möglich sein, und die Aufgabe der Regierung sei es, die notwendigen Streitkräfte ohne solche extreme Maßregeln zu schaffen. Die Regierung sei gegenwärtig am Werke, um die Grundlage für einen endgültigen Plan zu schaffen, nach dem man für eine zur Entsendung nach dem Ausland zur Verfügung stehende Streitmacht, die mit den Reservisten 120 000 Mann zählen werde, sorgen und gleichzeitig für eine starke, ausgebildete Truppenmacht zur Verteidigung des Heimatlandes Vorjorge treffen könne.

Italien.

Die Möglichkeit, daß England Italien um die Erlaubnis für die Landung der Truppen gegen den Mullah angeht, findet in der öffentlichen Meinung Italiens wenig Entgegenkommen. Die Blätter erinnern daran, daß England ein ähnliches Gesuch Italiens während des abessinischen Krieges rundweg abschlug. Die Blätter mahnen deshalb die Regierung, reiflich zu überlegen, ob es nützlich sei, den Wünschen Englands zu entsprechen.

Amerika.

Der Generalpostmeister beabsichtigt, dem Kongreß eindringlich zu empfehlen, das Porto für Briefe nach England, Deutschland und Frankreich von fünf auf zwei Cents herabzusetzen. Er glaubt, daß hierdurch der Handelsverkehr zwischen Europa und Amerika bedeutend gefördert werde, ebenso wie es seit Einführung des Portos von zwei Cents mit Mexiko und Kanada der Fall gewesen sei. Sobald der Kongreß dem Vorschlage zugestimmt hat, soll über eine entsprechende Postkonvention mit den genannten Ländern verhandelt werden, auf deren Entgegenkommen man mit Bestimmtheit rechnet.

diesem süßen Geschöpf seine Einwilligung geben, umfomehr, als ich ja von anständigen Eltern, das Kind kaiserlicher Musiker sei.

Damals wartete ich mit der Ungeduld eines Kindes und doch dem schnell Getriebe eines Kindes auf die Rückkehr meiner süßen Mutter; denn daß der Vater gestorben, wußte ich schon! Und immer, wenn mich der Baron oder die Baronin fragten, ob ich bei ihnen bleiben wollte und ihr liebes Kind sein, erwiderte ich ihnen sanft, aber bestimmt: „Ich bleibe bei meiner geliebten Mama!“ — Dann kam ihr Besuch mit seinen Schreden und Thränen, und ich sagte es zwar nicht, aber ich fühlte, daß ich jetzt lieber bei der Baronin bleiben möchte, als bei meiner armen, entstellten Mama.

Später habe ich erfahren, daß die Baronin mit meiner Mama gesprochen hat; sie bot für meinen Besitz eine große Summe. Die Lockung, daß sie Petersburg, wo man ihre Schönheit vergöttert, verlassen könne, dahin gehen, wo Niemand sie kenne, trug auch wohl viel dazu bei; kurz und gut, nein, kurz und schlecht muß ich heute sagen, nachdem meine arme Mama bei jedem Besuch der Baronin viel geweint, willigte sie ein, mich ihr zu überlassen.

„Siehst Du, meine süße Cora,“ sagte die Mama, indem sie mich an ihr Herz drückte, „liebste Du mich wie früher, wenn Deine glänzenden Augen mich bewunderten, so könnte mich Nichts von Dir trennen; aber ich sehe das geheime Grauen in Deinen Zügen, das nur durch Mitleid überboten wird, so gebe ich Dich her zu einem glänzenden Loos, Du wirst Baronin werden, reich sein, glücklich, und Deine arme, entstellte Mutter vergessen! Dafür aber wird in der Erinnerung die goldene Haare und die schöne, goldhaarige Frau bei Dir vorübergehend werden, und Du wirst ohne Entsetzen an Deine Mutter denken, die Dich verläßt, damit Du glücklich wirst!“

„Regen Sie sich nicht so auf, meine arme gnädige Frau,“ hat Haanen, bis ins Innerste erschütterte. „Und lassen Sie Ihre Mutter nie wieder?“ „Doch, doch — mehr als das — aber lassen Sie mich jetzt erzählen. Meine Mutter gab mich her, ich war bald getriebet; Baronin Saicha hatte sich in mich verliebt und war sehr lieb, aber auch

Der Generalkonjul der Vereinigten Staaten in Guatemala sagt in einem Bericht über den durch den Ausbruch des Vulkans Santa Maria den Kaffeepflanzungen zugefügten Schaden, den er auf 5 Millionen Dollars schätzt, daß viele zerstörte Pflanzungen Eigentum deutscher Staatsangehöriger waren, die dadurch vollständig verarmt seien, da sie die Pflanzungen mit dem Gelde fremder Banken anlegten.

Afrika.

Die Lage in Marokko soll einer Meldung des Madrider Blattes „Heraldo“ aus Ceuta zufolge andauernd ernst sein. Der Gouverneur von Tetuan hatte ein Schamügel mit den Kabylen von Benider, von denen vier Mann getötet und fünf verwundet wurden; ein neues Treffen steht bevor. Die Mißhandlung des Gouverneurs Sid Bargach durch die Kabylen von Jahs hat, wie der „Röln. Ztg.“ gemeldet wird, noch ein schreckliches Nachspiel gehabt. Der Khalifa, das ist der Stellvertreter des Gouverneurs, Abd-el-Malek, war von den Berbern gefangen zurückgehalten worden. Die gerade anwesenden beiden Schürfa von Wajan hatten sich alsbald aufgemacht, um Abd-el-Malek aus der Gefangenschaft zu lösen. Sie kamen aber zu spät, denn die erbitterten Landleute, die schon seit 18 Jahren unter der Härtherzigkeit dieses Mannes litten, hatten sich auf eine furchtbare Art an ihm gerächt. Sie hatten seine eigenen Sporen glühend gemacht und ihm damit die Augen ausgebrannt, ihm tiefe Wunden damit über den ganzen Körper gebracht, ihm die Nase aufgeschnitten und den Bart ausgerissen, einen Strich um seinen Körper gebunden und ihn dann durch das Dorf geschleift.

Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 18. November. Der Winter scheint am Anfang gleich fest zu greifen zu wollen, er brachte uns heute Morgen schon eine Kälte von — 6 Gr. Reaum., der dabei herrschende scharfe Ostwind macht den Aufenthalt im Freien noch ungemütlicher und mit Vorliebe wird die Nähe des wärmenden Ofens aufgesucht.

Zur Beschaffung von Mitteln zu einer Weihnachtsbescherung für Bedürftige ist wieder, wie in früheren Jahren, hier eine Wohlthätigkeits-Vorstellung geplant.

Im preussischen Staate wird am 1. Dezember d. J. eine außerordentliche Viehzählung vorgenommen werden, die aber von kleinerem Umfange ist, wie die regelmäßigen Zählungen. Die Zählung erfolgt nach Gehöften oder Häusern, nicht nach Haushaltungen, so daß für jedes Gehöft oder Haus nur eine Zählkarte auszufüllen ist. Gezählt werden diesmal nur Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine. Die Zählung erfolgt unter Leitung der Ortsbehörden durch freiwillige Zähler. Die königliche Regierung spricht die Erwartung aus, daß die Lehrer, wie früher, sich als Zähler an den Arbeiten beteiligen werden, soweit dies geschieht, hat der Unterricht in den Schulen am 1. Dezember auszufallen.

Ahrensburg, 18. November. Wie aus dem Anzeigerbeil. ersichtlich ist, werden am 26. November im Saale des Lindenhofes Lichtbilder aus dem Gebiete unserer Mission in Indien vorgeführt werden um auch in unserer Gemeinde das Interesse für die Mission zu wecken und zu fördern. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben, jedoch müssen freiwillige

launisch, je nachdem sich ihre Stimmung Bahn brach. Immer gleich lieb aber war der Baron; ich nannte ihn so gern Papa und herzte und küßte ihn; das konnte die Baronin aber nicht leiden, da ich sie durchaus nicht Mama nennen wollte.

„Beschalt, da Du doch meinen Mann Papa nennst, verweigere Du mir den Mutternamen?“ „Weil mein Papa todt ist, meine Mama aber noch lebt!“

Mehrere Jahre vergingen. Ich hatte eine englische Gesellschafterin, eine französische Erzieherin, einen Klavierlehrer, einen Zeichenlehrer. Die Baronin bemühte sich sehr, mich zu höchster Bildung gelangen zu lassen; wie Josef später behauptete, wollte sie den nächstbesten Flüg in höhere Regionen noch einmal auf meinen Fittichen versuchen. Sie hoffte, daß die Tochter die Mutter mitziehen würde. Nun muß ich Ihnen die Lage unseres Palais und Parks ein wenig beschreiben. Eine mittelhohe Mauer trennte unser Haus und ein Stück Garten von dem Nachbarhause; dort wohnte ein bekannter Sträuber, der früher im Orient, d. h. in Odesa, durch Großhandel und Spekulation ein Riesenvermögen erworben. Sie errathen, es war Herr Josef Vebel senior. Doch,“ unterbrach sie sich mit einem glücklichen Lächeln, „mich hat das Sprechen müde gemacht, das Sprechen und die Freunde. Ich habe nämlich gestern Abend noch einen lieben, lieben Besuch bekommen; ich darf Ihnen doch diese liebe Freundin vorstellen? Wir erholten uns bei einem kleinen Dejeuner, nicht? Dann erzählte ich Ihnen weiter von mir, der Baronin und den Vebels.“

Sie erhob sich langsam, öffnete eine Seitenthür und rief einige Worte hinein.

Darauf erschien auf der Schwelle eine große, schlanke Gestalt, in tiefes Schwarz gekleidet, aus dem die weißen Hände, das bleiche, edelschöne Gesicht und der Hals förmlich hervorleuchteten. Den Kopf bedeckten goldblonde, kurze Locken, wodurch die ganze Erscheinung etwas Jugendliches erhielt. Nur einige große Blattnarben entstellten die linke Wange und die Schläfe; trotzdem war es noch immer eine ungewöhnlich schöne und sympathische Frauenerscheinung.

Cora sagte die Hand dieser Dame und legte

Gaben am Ausgang erbeten werden (Schüler können etwa 10 Pfennig mitbringen). Mögen katholische oder ausländische Missionen hie und da gefehlt haben, die unsrige trifft ein Vorwurf nicht. Unsere schleswig-holsteinische (Bredlumer) Mission hat es nöthig und ist es werth, das ihr geholfen werde. Es wird zu zahlreichem Besuche herzlichst eingeladen.

\* Ultrahlstedt, 18. November. Bei dem am 15. d. M. im Lokale des Herrn Westphal abgehaltenen Preisact errangen folgende Herren Preise: 1. W. Beder mit + 500, 2. H. Schwarz, 3. R. Bramfeld 4. A. Singelmann, 5. E. Köhl, 6. J. Höppner, 7. S. Hansen, 8. P. Holst. Trostpreis G. Nachtigal mit — 63.

Wandsbek, 17. November. Die Wahlschlacht um die Stadtverordnetenwahlen ging heute unter lebhaftester Theilnahme vor sich. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die Frage, ob die Anhänger des früheren Stadtraths Wittböst oder dessen Gegner siegen würden. Von 1416 Wahlberechtigten übten 751 ihr Wahlrecht aus. Gewählt wurden: Stadtrath a. D. Wittböst mit 383, Rifenfabrikant Ehlers mit 348 und Bäckermeister Schuster mit 349 Stimmen. Ferner erhielten Kaufmann Paulsen 256, Kaufmann Köpke 154, Kupfer Burmeister 37, Berichterstatter v. Robjigt 254, Maurer Efftinge 195 und Gastwirth Bruhns 241 Stimmen. Die drei Letzgenannten waren Kandidaten des Sozialdemokratischen Vereins.

Odesloe, 18. Novbr. Die Beschaffung des Aktienkapitals und der Zinsgarantien für die projektirte Eisenbahn Elmshorn—Barmstedt—Odesloe macht noch Schwierigkeiten. Die Gemeinde Hennstedt hat zum Aktienkapital 50 000 Mark gezeichnet und neuerdings die Zinsgarantie für 100 000 M. übernommen. Von den übrigen Landgemeinden haben bisher zur Zinsgarantie gezeichnet Langeln bei 10 000 Mark Aktienkapital 20 000 Mark, Albesloe 60 000 resp. 40 000 M., Sülfeld 30 000 resp. 30 000 M. Die Städte Barmstedt, Odesloe und die Orte Ulzburg, Wentendorf, Istedt und Neric haben zur Zinsgarantie noch keine Stellung genommen. Nahe mit 40 000 M. Aktien hat es abgelehnt, sich an der Zinsgarantie zu beteiligen. Elmshorn hat die Garantie für die Verzinsung von 650 000 M. übernommen. Von der Anleihe in Höhe von 1 300 000 Mark wäre demnach die Verzinsung von 840 000 Mark garantiert. Die Zinsgarantie für den Rest wird wohl schwer unterzubringen sein.

Altona, 15. November. Heute Vormittag begann unter dem Vorsth des Landgerichtsdirektors Lembe die Verhandlung gegen den Einbrecher Sturm und seine Genossen. Sturm wurde gefesselt in den Gerichtssaal geführt. Bei Beginn der Verhandlung brachte der Staatsanwalt Rothhardt in Anregung, dem Sturm während der Dauer der Verhandlung die Handfesseln abzunehmen. Diejenige Anträge schloß sich der Verteidiger des Sturm, Referendar Selig, an. Der Gerichtshof sagte jedoch den Fesseln, Sturm gefesselt zu lassen, da sein Verhalten in der Untersuchungshaft gefährdend gewesen sei. Als dieser Beschluß verkündet wurde, gerieth Sturm in unbandige Wuth, begann wie ein Wahnsinniger zu schimpfen und zu toben und weigerte sich, die Fragen des Vorstehenden zu beantworten. Nunmehr beantragte der Staatsanwalt Rothhardt, da es dem Sturm offenbar darauf ankomme, auf seine im Zuhörerraum befind-

lie in Haanen's Rechte. Sie holte tief Athem zu einer Vorstellung, brachte aber nichts heraus als die zwei Worte: „Meine Mutter!“

7. Kapitel.

Die Aehnlichkeit dieser Mutter und Tochter war fast noch frappanter, als der anderen von gestern Abend. Haanen begriff, daß die Zeit die furchtbare Entstellung, welche bei den Blattern wortlos und folgte dann den beiden Frauen in den Speisesaal.

Während Cora ruhig im Lehnstuhl hingestreckt lag, machte ihre Mutter die Honneurs des Frühstückes. Ueber den Leutnant war eine große Beruhigung, eine fast an Schmerz grenzende jubelnde Freude gekommen — die angebetete Frau hatte nun den besten, natürlichsten Sohn; zwischen Mutter und Kind würde, könnte sie den Verlust des Gatten ertragen lernen, denn so ganz unbedingt glaubte er nicht mehr an die böllige Unschuld Dr. Vebels, seitdem die Depeche ihm bewiesen, daß jener mit dieser immerhin zweideutigen Person in engen Rapport stand.

Er hatte sofort durch eine zweite Depeche den Empfänger in Emdentheilung festgehalten: „Warten, bis weitere Depeche eintrifft — Neues passiert!“ Sein Plan war, selbst hinzureisen und erst in Emden von Dr. Vebel zu erfahren, wiefern er beteiligt, welche Entlastungsgründe er anzuführen; im schlimmsten Fall aber ihn zu seiner Gattin als Belagerten zuzubringen, gleichviel ob zum Guten oder Schlimmen; sie selbst stehe ich dann an.

„Nur seine Gegenwart kann alles lösen,“ das war ihr steti wiederholtes Glaubensbekenntniß. Cora nippte an einem Glase Wein und fragte dann, einen heißen Kuß auf die Hand der Mutter drückend: „Soll ich weitererzählen vom Nachbar Vebel und seinem Sohn Josef?“ „Nannte Ihr Mann die Baronin?“

Die junge Frau brach in ein bitteres Lachen aus. „Ob sie ihn kannte? — Wehr als ihm lieb war! Unter anderen Verhältnissen würde ich nun

lichen Freunde eine möglichst interessante Wirkung auszuüben, die Deffentlichkeit während der Dauer der Verhandlung auszuschließen. Der Gerichtshof beschloß wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung gegen Sturm und Genossen nach erfolgter Räumung des Zuhörerraumes zu verhandeln. Diese Räumung begleitete Sturm durch wüthendes Schimpfen und Toben. Die Verhandlung betrifft zehn Einbrüche, die in Hamburg, Altona, Kiel, Flensburg usw. ausgeführt worden sind und dehnt sich sehr lange aus, da Sturm sich mehrfach in aufregendster Weise benahm, schrie, brüllte und Zeugen und Gerichtshof mit einem Schwall von Schimpfworten überhäufte. Dann redete er wieder vielfach dazwischen, lachte und riß namentlich während der dreistündigen Verhandlung des Gerichtshofes allerlei Witzge. Sturm wurde nach dem Antrage des Staatsanwalts zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Neumünster, 14. November. Aufsehen erregt ein in der Stadt verbreitetes Gerücht, nach welchem der Lehrer G. M. von hier mit seinem früheren Laufmädchen, das gegenwärtig in Groß-Harrie diente, entflohen sein soll. Vebeler scheint auch das Gerücht seine Bestätigung zu finden. Von dem Mädchen ist bereits heute bei seinen hier wohnenden Eltern ein Schreiben eingegangen des Inhalts, daß, wenn sie in den Besitz des Briefes gelangt seien, es nicht mehr unter den Lebenden weile; ein gleiches Schreiben soll auch der Lehrer M. an seine hier wohnende Frau gerichtet haben. Von der Polizeibehörde sind sofort Nachforschungen am vermutlichen Thort eingezogen, doch fehlt bis jetzt eine weitere Nachricht.

Rendsburg, 15. November. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern auf der Eisenbahnstrecke Schleswig—Dwischlag. Eine Arbeiterkolonne fuhr in der Nähe der letztgenannten Station auf einer Draisine, als plötzlich der um 5 Uhr 14 Min. in Rendsburg fällige Zug in Sicht kam. Den Arbeitern gelang es bis auf einen, von der Draisine abzuspringen, während dieser eine unter den Zug gerieth und ihm beide Beine abgefahren wurden. Von der Draisine, die vollständig zertrümmert wurde, drangen Theile in die Lokomotive und in den ersten Eisenbahnwagen. Der Zug traf mit etwa einstündiger Verspätung hier ein. Passagiere sind nicht verletzt. Der verunglückte Arbeiter, der Familienvater ist, starb heute Morgen im hiesigen Krankenhaus.

Schleswig, 13. November. Bei der gestrigen Tagung des Ausschusses für die Stadtkirche wurde, wie die „Schlesw. Nachr.“ mittheilen, als Tag der Uebergabe der Kirche an die St. Michaels-Landgemeinde und der Einweihung der 24. Juli 1903 in Aussicht genommen. Es sind nur noch 6000 M. aufzubringen, um damit alle Verpflichtungen, auch die gegenüber der Michaelsgemeinde, erfüllen zu können. Auch diese Summe wird wohl noch eingehen, nachdem sich die schleswig-holsteinische Opferwilligkeit in so hervorragendem Maße gegenüber der Stadtkirche gezeigt hat. Es sind bisher aufgebracht für den eigentlichen Kirchenbau 50 000 M., für die Bänke 4000 M., Uhr 800 M., Altar 1400 M., Orgel 2800 M., Gloden 1800 M., 2 Fenster je 900 M., 3 Fenster je 500 M. und für Sonstiges noch 500 M., zusammen also 64 600 M. Raum der zehnte Theil fehlt noch, er wird sicher noch nachkommen.

und nimmer die Thorheit einer Frau enthillen, welche einst viele Guttaten dem Kinde Cora erwies; doch wenn es sich um Josefs Sicherheit handelt, so kann ich Niemand, als auf ihn Rücksicht nehmen; so muß ich Ihnen denn — umgen wie es geschieht — die Gründe enthillen, die eine allzu große Freundschaft in Feindschaft wandelten.

Doch ich muß wiederum weiter zurückgreifen. Gegen mich blieb der Baron, mein guter Papa, stets derselbe gütige, zärtliche Mann. Er nahm mich oft mit sich in die Salons seiner vornehmen Freundinnen, und eine derielben, die schönste von Allen, Dina Satro, gab mir den Beinamen: „Grufta's Paradeperldchen“. Alle verhätschelten und verzogen mich; man empfing mich, wie ich kaum vierzehn zählte, wie eine Zuehörerin; Alle aber hatten den guten Takt, nie nach meiner Mama Saicha zu fragen. Naiv, wie ich damals war, fiel es mir auf, und ich fragte die Baronin, weshalb sie nicht mitgehe, noch daß man sie nicht einlade oder grüßen lasse.

Sie hätte mich fast geschlagen, so empörte sie diese kindische Frage. „D, ich habe mehr als einmal ihre kleine Hand wie Eisen auf meiner Wange gefühlt; einmal wollte sie mich vor Liebe aufessen — ein anderes Mal schlug sie mich, wie sie ihren Hund schlug. Doch,“ unterbrach sie sich mit einem Kuß auf die Wange der Mutter, „im Ganzen war sie während meiner Kindheit gütig gegen mich — wenn ich auch nie Liebe zu ihr zu fassen vermochte.“

Wie gesagt, Baron Grufta und ich liebten uns sehr; und gegen mich blieb er stets der ritterliche Beschützer, um so veränderter in dessen gestaltete sich sein Betragen gegen seine Frau. Verschwunden war jede Fairheit, jede Rücksicht; er ging ihr aus dem Wege, antwortete nie auf eine ihrer Fragen, bis sie eines Abends eine tolle Szene aufführte und ohne Rücksicht auf die Dienerschaft ihn zu einer Antwort provozierte.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleine Mittheilungen.

Auf einen Schwindler, der sich Architekt nannte, wurde in Stockholm ein Verdict gesprochen. Er hatte sich in verschiedenen Provinzen Geldunterstützungen von Wohlthätigern beschaffen, die er durch seine Betrügereien, ein etwa 35-jähriger Mensch, durch die ganze Provinz und soll sich schon ein erhebliches Beträge verschafft haben.

Im Laufe dieses Jahres haben auf Insel Pellworm zehn Silber-Hochzeiten, eine goldene und eine Diamant-Hochzeit gecelebrirt werden können.

Eine „weiße“ Frau aus Winterhude, die in Hamburg wohnende Wittwe des den Kartenprophezei, daß ihr ein großes Glück widerfahren würde. Von dem Augenblicke an, daß sie in den Flammen umhüllt wurde, wurde die Wittwe nun Tag und Nacht so entsetzlich gepeinigt, daß sie den Tod wünschte, sich zu tödten. Die unselbige Frau führte die Aerzte aus, indem sie sich in der Küche an einer aus Fensterrücken gezeichneten Waagschale aufhängte. Zum Glück wurde zufällig ein Sturzfeuer so rechtzeitig hingeworfen, daß die klagenswerthe Frau noch lebend abgehoben konnte. Der Nachbar sorgte dafür, daß die Wittwe Aufnahme im Krankenhaus fand.

Der wandernde Brauer Bonn aus dem verübte auf dem Wege von Wedel nach Hohenberg Selbstmord, indem er sich mit einem Revolver erschöß. Nahrungssorge soll das Motiv der That sein.

Am Sonnabend Abend verschied nach schweren Leiden an Herzschwäche Herr Hauptmann Petersen in Eddelaf im 65. Lebensjahre. Der Verstorbene war 38 Jahre im Dienste, und zwar in Eddelaf, anfänglich als Kaplan, dann als Hauptpastor.

In der Dunkelheit gerieth der Mühlbesitzer Claus Wulf aus Poppenhufen auf dem Wege von Wöhrden nach seinem Hause in einen tiefen Graben und ertrank.

Der kürzlich verstorbenen frühere Kaufmann Wolquardsen in Flensburg hat den größten Theil seines Vermögens zu einer Stiftung für bedürftige und würdige Personen bestimmt, und zwar sollen aus derselben Unterhaltungen in Portionen zu je 60 Mark gewährt werden.

## Die Plejaden.

Wenn das Tagesgestirn zur Ruhe gegangen und tiefes Dunkel die Erde umfängt, dann schauen am Firmamente die funkelnden Sterne herab, und wie mit Edelsteinen bestreut, glänzt der Himmelsteppich in märchenhafter Pracht! Große und kleine Lichtpunkte fesseln den Blick, ein buntes Farbenpiel gewährt anmuthige Abwechslung. Und mitten durch dieses blinkende Sternengemisch spannt die Milchstraße ihrer majestätischen Bogen. Wir verfolgen ihren Lauf quer über den Himmel. Am nördlichen Horizont beginnend, zieht sie bei der hellen Plejade vorbei, umschließt den Deneb im Bilde des Schwanes und das Fünfgestirn der Cassiopeja, geht dann durch das Zenith bei den funkelnden Capella vorüber, weiter durch den Stern Sirius nach Südwesten zu, wo das herrliche Sternbild des Orion erstahlt. Im Bilde des Orion erblicken wir rechts von ihr eine lichte Gruppe, es scheint fast, als hätte sich hier ein Haufen von ihr losgelöst. Sehen wir aber genauer zu, so lösen sich aus dem nebligen Schimmer blinkende Sterne los — ein normales Sternengemisch etwa 7, ein recht scharfes Sternengemisch etwa 10 Sternchen. Wenden wir aber unser Fernrohr an, so vermehren sich die Lichtpunkte mehr und mehr. Ein Fernrohr von 3 Zoll Objektivöffnung, das uns die Sterne der zehnten Größenklasse noch deutlich zeigt, würde uns schon 178 Sternchen offenbaren, mit einem Objektiv von 4 1/2 Zoll Oeffnung würden wir 230 Sterne erblicken.

Dieser Sternhaufen war bereits im grauen Alterthum als solcher bekannt. Das Buch des griechischen Mythologen macht aus ihm die Tochter des Atlas und der Plejona. Die Plejaden, auch das Siebengestirn genannt, und dadurch vor anderen Sternhaufen auszeichnet, daß sich unter ihnen verhältnißmäßig helle Sterne befinden. Der Hauptstern, Alcyone, ist dritter Größe; Elektra, Atlas und Maia gehören zur vierten Größenklasse, Tappeta und Merope zur fünften, Cenoeno zur sechsten. Alle diese Sterne würde man ohne Schwierigkeit als solche erblicken, wenn sie nicht so nahe zu einander ständen. So aber fliehet der Blickschein der einzelnen Sterne, so daß es ein scharfes Hinsehen erfordert, um sie getrennt wahrzunehmen.

Der Sternhaufen ist wiederholt ausgemessen worden. Unter anderem hat der große Königsberger Astronom Bessel 53 Sterne der Plejaden im Jahr 1840 genau bestimmt. Seine Bestimmungen wurden 50 Jahre später von Elkin von der Sternwarte der Yale-Universität in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wiederholt. Da ergab sich denn, daß die Plejadenbewegung nach Südwesten wandert und zwar mit einer Geschwindigkeit von sechs Bogenminuten im Jahrhundert. Am also um eine Vollmondsweite am Himmel vorzurücken, brauchen diese Sterne 30 000 Jahre. Dasselbe Ergebnis hat Mädler schon früher aus älteren Beob-

achtungen abgeleitet, und da diese Bewegung genau ebenso groß war, wie die, mit der unser Sonnensystem durch den Weltraum dahin eilt, aber gerade entgegengesetzt gerichtet war, so nahm Mädler an, die Plejaden ständen thatsächlich still. Da nun sonst alle Sterne am Himmel in Bewegung waren, so folgerte er weiter, die Plejaden bildeten den Mittelpunkt des ganzen Weltalls, um den sich der Sterne zahllose Heer fort und fort bewegte, wie die Planeten um die Sonne. Diese Annahme wurde bald aufgegeben, weil jeder Beweis dafür fehlte. Dagegen ergab sich eine andere interessante Thatsache, daß nämlich von den unterjuchten Sternen sechs an der gemeinschaftlichen Wanderung nicht theilnahmen, sondern allmählich zurückblieben, während zwei andere den übrigen voraus-eilen. Dies ist leicht so zu erklären, daß die beiden letzteren uns näher stehen, die sechs dagegen weiter von uns entfernt sind, als die Hauptmasse.

Beschäftigte dieser Stern auch so schon die Astronomen, so wurde die Aufmerksamkeit auf ihn noch besonders wieder gelenkt, als sich im Anfange der achtziger Jahre aus photographischen Aufnahmen ergab, daß außer den hundert von Sternen auch noch neblige Materie in den Plejaden vorhanden ist. Zunächst entdeckten die Gebrüder Genry in Paris, daß der Stern Waja von einer Nebelhülle umgeben ist. Dann wurden auch um Alcyon und Merope Nebelhüllen gefunden, und schließlich gelang es Barnard, ebenfalls auf photographischem Wege nachzuweisen, daß sich rings um die Plejaden herum ausgedehnte Nebelstreifen hinziehen, sodaß es fast den Anschein hat, als ob die Sterngruppe nur die centrale Verdichtung einer ungeheuren Nebelmasse sei, deren Reste wir in den Nebelstreifen vor uns haben. Ob es jemals gelingen wird, den Schleier ganz zu lüften und hier die Natur beim Schaffen der Welten zu belauschen, wer kann es sagen — was wir wissen, so viel es auch scheinen mag, es ist ja erst der erste schüchternste Anfang, der erste, flammende Laut des kleinen Kindes; wird sich daraus eine Sprache entwickeln? Hn.

## Wannigfaltiges.

Wegen Unterschlagung wurde der Buchhalter Ulrich von der städtischen Sparkasse in Berlin zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Im Laufe von 8 Jahren hatte er 25 000 Mk. unterschlagen und zwar in äußerst raffinirter Weise. Er machte sich aus den Materialien der Kasse selbst Sparassendbücher zurecht, füllte sie mit den Namen von wirklichen Sparern aus, setzte fingirte Summen hinein, kündigte vorchriftsmäßige Beträge und erhob in 25 Fällen je 1000 Mk. Die Bücher und Kontrolllisten fälschte er.

Schwindlerinnen aus besseren Kreisen. Die Frau des Amtsgerichtsraths Neumann, früher in Lyß, und deren 25-jährige Tochter Edith standen vor der Strafkammer zu Königsberg unter der Anklage einer großen Zahl von Betrügereien und Unterschlagungen. Neben ihnen hatte der Techniker Dff Platz nehmen müssen, der ihnen in mehreren Fällen Beihilfe geleistet hat. Schutzzeug, Fahrräder und nicht weniger als sechs Pianinos bezw. Flügel erschwindelten die angeklagten Frauen und verkauften sie dann. Nach mehr als 9-stündiger Verhandlung wurden Mutter und Tochter zu je sechs Monaten, der Angeklagte Dff zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Hungersnoth in Finnland. Die „Wedomoski“ entwerfen ein trauriges Bild von Hungersnoth in Finnland. Tausende von Familien hungerten und litten an dem Hunger folgenden Krankheiten. In dem Dorfe Meaborg wären 200 Leute vollständig in den Zustand der Bettesel gerathen und 300 lebten nur noch von der Hand in den Mund. In zahlreichen Orten gebe es nur noch Brot von gestampfter Baumrinde.

Der Kaiser als Erbe. Nach den Dresdener Nachrichten hat ein in Görlitz verstorbenen Dresdener Rentier sein gesamtes, 3/4 Millionen baar und eine Million in Grundstücken betragendes Vermögen dem Kaiser als Geschenk hinterlassen. — Der Kaiser verfügt über ein großes Privatvermögen, außerdem über hohe Einnahmen aus seinem kolossalen Grundbesitz, endlich über ein ihm vom Staate zufließendes jährliches Bauquantum (Zivilliste) von 18 Millionen Mark, so daß die Frage entsteht, warum Personen, die ohne direkte Erben sterben, nicht ihr Vermögen zur Stiftung von Krankenhäusern, Findelhäusern, zur Förderung allgemeiner Bildungs- oder anderer sozialer Zwecke bestimmen.

Ein Studententul. Der „Ruhm“ des Gräulins Dr. Anita Augspurg hat einen jungen Mufensohn in Halle derauf von Reich erfüllt, daß er an einem der letzten Abende sich einen Damenhut aufs Haupt stülpte, weiße Frauenkleider anzog und dazu seinen Herrenpaletot überwarf, um so kostümir, im Dämmerlicht durch die Straßen zu wandern. Selbstverständlich hatte der Herr Studiosus bald eine Schaar von einigen hundert Begleitern hinter sich, die ihm unter allerlei anzüglichen Scherzen folgten. Auf dem Marktplatz nahm sich jedoch ein Schützmann der interessanten Erscheinung an und geleitete sie auf die Wache. Daß dieser

neue „Fall Augspurg“ viel Staub aufwirbeln wird, ist wohl kaum anzunehmen.

Bezeichnend für russische Eisenbahnzustände ist folgende Mittheilung des „Kasanski-Telegr.“: Auf der Station Sjasowo der Moslau-Kasanschen Eisenbahn erbarmte sich ein besonders weicherziger Kondukteur mehrerer Bauern — es sollen ihrer 15 gewesen sein — und versprach ihnen, sie gegen eine zu leistende geringe Zahlung als blinde Passagiere nach der Station Arapowo in einem Güterwagen zu bringen. Als die Bauern das Geld nicht im voraus entrichten wollten, erklärte sich der Kondukteur damit einverstanden, daß die Zahlung nach erfolgter Ankunft in Arapowo erfolgen könne. Nach dieser Uebereinkunft setzten sich die Bauern in den bezeichneten Waggon und traten die Reise an. Unterweg machte ein findiger Kopf den Vorschlag, den Zug auf der letzten Station vor Arapowo zu verlassen und auf diese Weise den Kondukteur als verdiente Strafe dafür, daß er die Eisenbahnverwaltung betrügen wolle, zu prellen. Diesem in so moralischer Weise begründeten Vorschlage stimmten alle Bauern zu. Auf irgend eine Weise hatte jedoch der Kondukteur von der Abmachung der Bauern erfahren, und er beschloß, den Vortrübigen eine Lektion zu erteilen. Mit strenger Amtsmiene betrat er auf der nächsten Haltestelle den betreffenden Waggon und erklärte den Bauern, daß sie sofort umsteigen müßten, da der Waggon, in dem sich die Reisenden befanden, auf der Station zurückbleiben mußte. Unter Beobachtung der nöthigen Vorsicht kamen auch die Bauern dieser Aufforderung nach und stiegen in den letzten Wagen eines vor der Station haltenden Güterzuges. Bald darauf rollte der Güterzug davon, die Bauern machten es sich so bequem, als es anging und versielen bald in tiefen Schlaf, der die ganze Nacht anhielt. Als sie am andern Morgen erwachten, bemerkten sie, daß der Zug stillstand. Sie wollten sich nun überzeugen, wo sie sich befänden, allein so sehr sie auch an den Schieberhaken rüttelten, sie ließen sich auf keine Weise öffnen. Es hieß sich nun wohl oder übel in Geduld fassen doch diese wurde auf eine harte Probe gestellt, denn Stunde auf Stunde verging, und es erschien weder der Kondukteur, noch setzte der Zug seine Fahrt fort. Endlich vernahmen die Bauern Menschenstimmen; sie machten Lärm, und als der Waggon geöffnet wurde, bemerkten die Bauern, daß sie sich wieder auf der Abfahrtsstation befanden. Am an den Bauern, die ihn betrügen wollten, Rache zu nehmen, hatte nämlich der Kondukteur seine blinden Passagiere in einen Zug übergeführt, der nach dem Reiseziel derselben entgegengesetzten Richtung fuhr. Auf der Abfahrtsstation der Bauern wurde der letzte Waggon losgekoppelt und blieb also mit den Bauern auf der Station zurück. Da diese über den ihnen „gepielten Schabernack“ nicht klagen konnten, vermochten sie nichts weiteres zu thun, als ihrem Jörn in derben Schimpfworten Luft zu schaffen.

Das Geheimniß eines Findlings. Eine merkwürdige romantische Geschichte einer Kindesauszehrung wird aus Ovreux in der Normandie berichtet. Vor einigen Tagen fuhr zwischen 6 und 7 Uhr nachmittags ein Motorwagen ohne die vorgeschriebene Nummer auf dem Wege von Cherbourg nach Paris. Er hatte vier Insassen, darunter ein weibliches Wesen. In der Nähe des Dorfes Fontaine-la-Souvet hielt der Wagen an, die Männer stiegen aus und legten ein großes Paket neben den Weg dicht bei einem Landhaus. Als sie ihre Plätze wieder eingenommen hatten, fuhr der Wagen weiter, blieb aber in der Nähe, bis zwei Bauern auf ihrem Heimwege anhielten, um das merkwürdige Bündel zu prüfen. Dann fuhr das Automobil mit voller Geschwindigkeit in der Richtung nach Paris weiter. Groß war das Erstaunen der Leute, als sie entdeckten, daß das Paket eine Wiege mit einem Neugeborenen war, und sie beschloßen, es zum Maire zu bringen. Einer jedoch meinte, es wäre rathamer, die Wiege in das nächste Haus zu nehmen, um bei näherer Beschäftigung vielleicht einen Anhaltspunkt für die Identifizierung zu finden. Unter dem Kopfkissen des Kindes fand sich denn auch ein Briefumschlag angeheftet, der zwanzig Banknoten im Betrage von 20 000 Francs enthielt, und ein Blatt Papier mit folgenden Worten: „Wer sich dieses Kindes bis zu seiner Großjährigkeit annimmt, bekommt während seines ganzen Lebens ein gutes Vermögen zugesichert unter der ausdrücklichen Bedingung, daß er niemals das Geheimniß der Geburt des Kindes, das einer der vornehmsten Familien Englands entstammt, zu durchdringen sucht. Der Finder soll in den Londoner „Times“ annonciren, und wenn das Kind lebt und gut besorgt wird, wird den Pflegeeltern nach fünf Jahren eine weitere Summe von 20 000 Francs eingehändigt werden. Das Kind wird einmal im Jahre besucht werden.“ Der glückliche Arbeiter nahm das Kind, steckte das Geld ein und begab sich nach Hause.

Ein schweres Unglück ereignete sich in der schmalen Blindgasse zu Köln. Zwei Mädchen der Mittelschule von etwa 8 und 11 Jahren standen auf dem schmalen Bürgersteig vor der Puppentheater von Otto Stöter, Blindgasse 12, und besahen sich die Auslage.

Ein mit zwei Pferden bespannter beladener Mehlwagen, der nach St. Agatha zu fuhr, erlachte mit der Radnabe die Mädchen, warf sie vom Bürgersteig herab und überfuhr sie. Beide Kinder waren sofort todt.

Die Stadt des Lichts in Finsterniß. Ein arges Mißgeschick, welches aber des humoristischen Bewerks nicht entbehre, war an einem der letzten Abende über Paris hereingebrochen. Die große Maschine des städtischen Elektrizitätswerts „streifte“ plötzlich, und die große Niesenstadt war in ägyptische Finsterniß gehüllt. Vier volle Stunden währte es, bis der Schaden behoben war und das elektrische Licht wieder erglühete. In der Zwischenzeit half man sich, so gut es eben gehen wollte. Auf den Straßen und Boulevards spendeten die Del- oder Petroleumlampen der Droschken und anderer Gefährte ein gar trübliches Licht. Man fand seinen Weg nicht, stolperte, stieß an Passanten an und wurde gestochen, fluchte oder machte Wiße, je nach Temperament und Laune. Arge Verwirrung herrschte namentlich in den Waarenhäusern und großen Geschäften, als das Licht verlagte. Bis die Nothbeleuchtung in Wirksamkeit trat, hatte so mancher Besucher und so manche Besucherin die günstige Gelegenheit wahrgenommen, ins volle — Waarenlager hineinzugreifen. Die Besucher der Cafés, in ihre Zeitungen vertieft, waren ebenfalls nicht erbaut, als ihnen auf einmal das Licht vor der Nase ausging. Man behalf sich recht und schlecht durch Entzünden von Wachstreichhölzchen und Kerzen. Wem aber dieses spärliche Licht nicht behagte, der verließ das Café. Dann hatten wieder die Kellner einen schweren Stand. Sie konnten beim Wechseln die Geldstücke nicht unterscheiden. Ein großer Auflauf, ein Halloh und Gejohle entstand auf dem Boulevard Haugmann. Ein Ehepaar mit einer erwachsenen Tochter verfolgte, so gut es eben gehen wollte, seinen Weg, als plötzlich hinter ihnen ein vorwärtiger Gamin laut rief: „Haltet sie doch, es sind ja die Humberts!“ Der Polizeibericht, der nach diesen dunklen Pariser Stunden erscheinen wird, dürfte eine Fülle interessanter und pikanter Einzelheiten bringen.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.  
Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrahstedt.

## Zur Wäsche:

Prima Oelseife, grüne Seife, bei Abnahme von 5 Pfd. a 22 Pfg., prima Soda, bei Abnahme von 5 Pfd. a 5 Pfg., Henkel Bleichsoda, 1 Padet 12 Pfg., Bleichwasser, Flasche 10 Pfg., Waisentärke, Seifenpulver, Waschholz, Seifenwurz, Panamaspähne, Waschblau, Lessive Phenix, Seifenstein, Pottasche, Eau de Lavette, Benzin, Weinflasche 30 Pf., Stoff- und Ausbärsfarben, Crème-farbe.

Apothete in Ahrensburg.

Um Schimmelbildung auf eingemachten Früchten zu verhindern, hat sich seit Jahren Dr. Decker's Salicyl, a 10 Pfg., bewährt. Die Anwendung ist so einfach, der Nutzen so auffallend, die Ausgabe so klein, daß jede Hausfrau es versuchen und dann stets wieder verwenden wird. Ein Verderben der Früchte ist dann ausgeschlossen. Man verlange beim Einkaufen ausdrücklich Dr. Decker's Salicyl mit Rezept und jede Hausfrau wird sich im Winter über den Wohlgeschmack des Eingemachten freuen.

## Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, t. u. l. Hoflieferant, in Neunkirchen, Niederösterreich, Gründer des antituberculösen und antituberculösen Antituberculösen Thees. Blutreiniger für Gicht u. Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir durch seinen Thee geleistet sind. Ich bin nicht imstande, die merkwürdigen Schicksale, die ich durch seine 3 Jahre alt jeder Witterungsänderung in meinen Eltern litt, zu schildern und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlimm währte ich mich während der im Winter, mein Appetit schwand, ich wurde sehr mager, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch oben genannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich gehoben. Ich bin sehr überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dieser, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglichster Hochachtung

Gräfin Butschin-Streitfeld,  
Oberpostenamt-Gattin.

Bestandtheile: Junere Rauhinde 56, Wallmuschel 56, Ulmenrinde 75, Franz. Orangenblätter 50, Grungelblätter 56, Scabiosenblätter 56, Zennblätter 75, Wismuth 1.50, rothes Sandelholz 75, Barbannawurzel 44, Carawaywurzel 3.50, Radix. Caryophyll. 3.50, Chinurinde 3.50, Grungelwurzel 57, Fenchelwurzel (Semen) 75, Geiswurz 75, Kapuzinerwurzel 67, Saffolwurzel 75, Saffaparillwurzel 35, Fenchel, römisch. 3.50, weiß. Senf 3.50, Nachtschattenstengel 75.

Die Bestandtheile sind nach einem eigenen Verfahren geschnitten und getrocknet, wodurch der Heilwerth speciel erhöht ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Handelswaare.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19  
Grauskala #13  
C  
M  
B.I.G.

593

**Wochen-Bericht**

Hamburger Buttertaufleute.  
Hamburg, den 14. Novbr. 1902.  
Hof- u. Meiereibutter, 1. Qualität  
Mk. 112-119, 2. Qualität 105-111  
fehlerhafte u. ältere Mk. 100-105,  
Schleswig und Holst. Bauernbutter  
Mk. 78-82, Galizische und ähnliche  
verzollt Mk. 84-86, Finnländische  
Sommer 00-00, Amerikanische 00  
bis 00, Russische 96-102 Mk.

**Schweinemarkt.**

Bericht der Notirungs-Kommission.  
Hamburg, den 15. Novbr.  
Dem Schweinemarkt auf dem Vieh-  
hof „Sternschanze“ an der Lager-  
straße waren in der Woche vom 8.  
Novbr. bis 14. Novbr. im Ganzen  
7549 Stück vom Inlande zugeführt,  
und zwar 2473 Stück vom Süden  
und 5076 Stück vom Norden. Ver-  
kauft und verladen wurden nach dem  
Süden 94 Wagen mit 2200 Stück.  
Es wurde gezahlt für 50 Kilogr.  
Lebendgewicht nach Abzug verein-  
barter Tara: Mk.  
Beste schwere reine Schweine 62-63  
Schwere Mittelschweine 61-62  
Gute leichte Mittelwaare 60-61  
Geringere Mittelwaare 59-60  
Sauen nach Qualität 52-57  
Der Handel war ziemlich lebhaft.  
Restbestand — Stück.

**Viehmärkte.**

Hamburg, den 17. November 1902.  
Dem heutigen Viehmarkt auf dem  
Heiligengeistfelde waren angetrieben  
1368 Rinder und 2431 Schafe. Es  
wurde gezahlt für 50 Kilogramm  
Schlachtweggewicht:  
1. Qualität Ochsen u. Quien 67-69 Mk.  
2. „ „ „ 61-64 „  
Junge fette Kühe 60-63 „  
Ältere Kühe 54-57 „  
Geringere Kühe 48-51 „  
Bullen nach Qualität 52-60 „  
Schafe: Gezahlt wurde für  
1. Qualität 61-65 Mk.  
2. Qualität 56-61 Mk.  
3. Qualität 50-54 Mk.  
Der Handel war lebhaft. Unver-  
kauft blieben — Rinder 100 Schafe.

**Privat-Anzeigen.**

**Bekanntmachung.**

Hierdurch mache ich bekannt, daß  
der als Durchgang durch meine Jag-  
Poggenwiese bisher benutzte Weg  
nach der Dänenheide unberechtigten  
Personen von jetzt an verboten ist.  
Meiendorf, 17. November 1902.  
Haegmeier.

**Zahnarzt Schmidt,**

Oldesloe,  
ist von jetzt **jeden Donner-**  
**tag** Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 Uhr  
in **Ahrensburg** bei **Frl. Wall.**



**Greif 31 a** — ca. 11 Kg.  
Schneidigster Halbbrenner a. Markt.  
**Greif 36**, hocheleg. Damen-  
Luxusrad.  
**Greif 23**, besonders stabiles  
Tourenrad.

**Bernh. Stower,**  
A.-G. Stettin.

ca. 1600 Arbeiter.  
**Stower's Nähmaschinen**  
wetteifern in Vorzüglichkeit der  
Construction mit  
**Stower's Greif-Fahrrädern.**  
Vertreter gesucht!



**Heinrich Buthmann,**  
Schneidermeister, Ahrensburg,  
Hamburger Straße 7,  
hält sich zur  
Anfertigung und Lieferung von  
**Herren- u. Knaben-**  
**Garderoben**

bestens empfohlen.  
Muster für jeden Geschmack stehen  
stets zu Diensten.  
Moderner Schnitt, guter Sitz wird garantiert.  
Reste zu Paletotstoffen  
und Anzügen für die  
**Herbst- und Winter-Saison**  
empfehle in guter Qualität zu mäßigen Preisen.

**Prima**  
**Hamburger Kuchen-Syrup**  
Ahrensburg. empfiehlt **E. Pahl.**

**Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung**  
zu Ahrensburg 1902,

im Hotel Schadendorff.  
Geöffnet vom 23. November bis 7. Dezember  
Wochentags von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr  
Abends, Sonntags von 2 Uhr Nachmittags bis  
10 Uhr Abends.

**Eintrittspreis:** Tageskarten für die Person 30  
Pfg., Kinder die Hälfte.  
Dauerkarten für eine Person Mk. 1.50.  
Familienkarten Mk. 3.—

Die Eröffnung der Ausstellung, zu welcher nur  
Inhaber von Vorverkaufskarten (zu haben bei Herrn  
S. David jr. zum Preise von Mk. 1.—) Zutritt haben,  
findet am 23. November, Nachmittags 2 Uhr statt.  
Von 3 Uhr an ist die Ausstellung für den all-  
gemeinen Verkehr geöffnet.

**Das Ausstellungs-Comite.**

**Universalbibliothek**

**für Obst- und Gartenbau.**

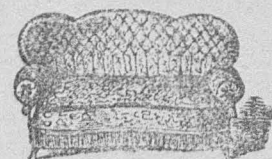
- Preis jeder Nummer nur 30 Pfg.
- Nr. 1/3. **Vornhat-Peters, Gartenbuch.** Anleitung zur An-  
lage und Pflege kleinerer Nutz- und Ziergärten nebst  
Arbeitskalender für alle Monate des Jahres. 5. Aufl.
  - Nr. 4. **Der Kaktus, die Nelke, der Oleander.** Anleitung  
zur Zucht und Pflege derselben. Mit 3 kolorirten  
Abbildungen.
  - Nr. 5/6. **Peters, Taschewörterbuch der lateinischen Pflan-**  
**zennamen** für Gärtner und Gartenfreunde. Richtige  
Benennung, Schreibart u. s. w. unserer Nutz- und  
Zierpflanzen. 2. Auflage.
  - Nr. 7. **Die Passionsblume, der Granatbaum, die Georgine.**  
Anleitung zur Zucht und Pflege derselben im Garten  
und Zimmer. Mit 3 kolorirten Abbildungen.
  - Nr. 8/10. **Peters, E. J., Das Beerenobst.** Anleitung zur  
Kultur, Vermehrung und Verwertung.
  - Nr. 11. **Der Ephen und die Rose.** Anleitung zur Anpflanzung  
Freiland- und Topfkultur, Vermehrung und Pflege.  
Mit 3 kolorirten Abbildungen.
  - Nr. 12/13. **Schulze, C., Die Beerenweinbereitung.** 2. verb.  
Ausgabe.
  - Nr. 14. **Das Alpenveilchen, die Magnolie, die Primel**  
(Schlüsselblume) und deren bei uns eingeführten Arten.  
Mit 3 kolorirten Abbildungen.
  - Nr. 15. **Der Pflox, die Gloxinie, die Myrte.** Anleitung  
zur Zucht und Pflege derselben. Mit 3 kolor. Abbild.
  - Nr. 16. **Die Balsamine, Kamelie und Hortensie.** Ihre  
Vermehrung und Behandlung. Mit 3 kolor. Abbild.
  - Nr. 17. **Die Auster, Spazinthe und Lilie.** Ihre Kultur und  
Vermehrung. Mit 3 kolorirten Abbildungen.
  - Nr. 18. **Die Bogonie, Waldrebe und Crifa.** Anleitung  
zu ihrer Vermehrung und Behandlung. Mit 3 kolor-  
irten Abbildungen.

Alle 18 Nummern zusammen bezogen  
kosten statt Mk. 5.40 nur Mk. 2.70, mit Porto 3 Mk.  
Gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme zu beziehen durch  
**Breer & Thiemann, Hamm i. W.**

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von  
**englischen Herden**  
und Oefen  
in allen Farben und Konstruktionen  
empfehle ich  
Ahrensburg. **J. Fr. Wolf, Töpfermeister.**

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:  
**Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen**  
„Siegfried“ u. „Nordstern“  
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

**Mobilien-Magazin**



von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,  
Ahrensburg, Rindel No. 2.

**Mobilien**

von den einfachsten bis zu den feinsten,  
in sauberster, modernster und dauerhaftester Aus-  
führung zu soliden Preisen.

**Wäsche**

wird sauber gewaschen u. geplättet.  
100 Stück 8 Mk.  
**P. H. Bade, Bleicher,**  
Ultraschleib, Bachstr. 7.  
Auch wird Wäsche in Ahrens-  
burg abgeholt und frei ins Haus  
geliefert.

**Billige Landweine,**

(garantirt reine Naturweine),  
weiße a 65 Pfg., rothe a 70 Pfg.  
per Flasche, empfehle bestens  
Fernspr. 27. **M. Gaens,**  
Ahrensburg, Hag. Allee 14.  
Leere Flaschen werden zurückge-  
nommen und pr. Stück mit 5 Pfg.  
vergütet.

**G. Fehr, Ahrensburg,**

prakt. **Zahn-Techniker.**  
Sprechstunden:  
täglich 8-6, Sonntag 9-3.



**Satruper**  
**Viehwaschpulver.**

In allen Apotheken zu haben,  
u. a. in Ahrensburg und Sülfeld.

**Photographisches Atelier**

von **Albert Hellwage,**  
Ahrensburg.

**Manhagener Allee No 1.**

Täglich geöffnet.  
Aufnahmen außer dem Hause  
werden prompt erledigt. Garantiert  
beste Ausführung bei mäßigen  
Preisen.

**Wer**

irgend einen Besitz kaufen oder ver-  
kaufen will, wer Gelder anleihen  
oder belegen will, wende sich an den  
bekanntesten **Haus- u. Gütermakler**  
**Aug. Studt** in Neumünster,  
Bahnhofstraße 36.

Stellenanzeiger für bess. weibl.  
Personal. Verlangen Sie Probe-  
nummer der Zeitung „Heimchen am  
Herd“ in Coepenick-Berlin

**Pianos. Flügel.**

**Harmoniums** von Mk. 40.— an.  
Katalog mit ca. 500 Gutachten gratis  
und franco.  
**Hoher Rabatt! Theilzahlungen!**  
Probefreilieferung!  
Schulgeige 15 M. Feine Sologeige  
20 M. Künstlergeige 30 M.  
sämmlich mit Kasten und Zubehör.  
Instrumente v. gross. Tonschönheit.  
Umtausch bereitwilligst gestattet.  
**Gebrüder Hug & Co., Leipzig,**  
Königsstr. 20.

**Gratis!** Jeder Landwirth erhält

von uns 1 eiserne 24cm  
diebstichsichere Cassette geschenkt bei  
Bestellung v. Buttermaschinen, Milch-  
separatoren (Handcentrifugen, solche  
bezahlen sich schon bei 1 Kuh selbst-  
verzinnte Milch-Transportkannen,  
Rahtmtonnen, Melk- u. Messeimer. Man  
verlange Preislisten. **Arnold &**  
**Petzoldt** in Mügeln-Dresden.

Am  
**Wittwoch, den 26. November,**  
Abends 8 1/2 Uhr pünktlich,  
werden

**Lichtbilder**

aus unserem **Wittschengebiet**  
im Kröger'schen Saale (Lindenhof)  
vorgeführt werden.  
Eintrittsgeld wird nicht erhoben,  
dagegen werden am Ausgang frei-  
willige Gaben entgegen genommen.

**Bahnhofs-Hotel**

Altrahstedt.

Einem geehrten Publikum: von  
Altrahstedt und Umgegend zeige ich  
hiermit an, daß das überall mit  
großem Beifall aufgenommene

**Hamburger**

**hoch- und plattdeutsche**

**Schauspiel-Ensemble**

während der Wintermonate an jedem  
1. Sonntag im Monat in meinem  
Lokale eine Vorstellung geben wird.  
Indem ich das geehrte Publikum  
zum Besuche dieser Vorstellungen  
freundlichst einlade, bitte ich um gütige  
Unterstützung. Hochachtungsvoll  
**J. Godknecht.**